

Architecture Yearbook Graz Styria 2010

Architekturjahrbuch Graz Steiermark 2010

Fotos Photos Hertha Hurnaus

ISBN 978-3-0346-0792-6

HDA

Raum, verschraubt mit der Zeit

Hubertus Adam

Space, Twisted with Time

Space, Twisted with Time

Raum, verschraubt mit der Zeit

Hubertus Adam

BIRKHAUSER

BIRKHAUSER

Raum, verschraubt mit der Zeit

Space, Twisted with Time

Kindergärten von Ferdinand Schuster „Die ersten Kindergärten“, so formulierte es Margarete Schütte-Lihotzky, „waren in ihrer Raumgestaltung nichts anderes als schreckliche Kinderauf-

bewahrungsstätten.“¹ Erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde dank der Einflüsse der Reformpädagogik der Kindergarten zum eigenständigen Bautypus; als Inkunabeln gelten zwei unrealisierte Projekte für Frankfurt am Main von Schütte-Lihotzky selbst. Die Kindergartengruppe stellte für die Architektin eine vergrößerte Familie dar, zudem aber auch eine Gemeinschaft von Gleichaltrigen und einen Zwischenschritt von der Familie zum Lehrbetrieb der Schule. In Abkehr von Korridorlösungen wie im Schulhausbau postulierte Schütte-Lihotzky aus pädagogischen, medizinischen und architektonischen Gründen das Pavillonsystem mit einzelnen Häusern für die Gruppen und zugeordneten Gärten.² Mustergültig ausformuliert wurde diese Konzeption 1929 im Entwurf für einen kreuzförmigen Kindergarten der Siedlung Praunheim.³ Eine zentrale Eingangshalle mit Ausblicken in die Natur verknüpft die drei in unterschiedliche Richtungen orientierten Gruppenbereiche, während der vierte Flügel als Speise- und Schlafsaal dient. ¶ Eigentlich frucht-

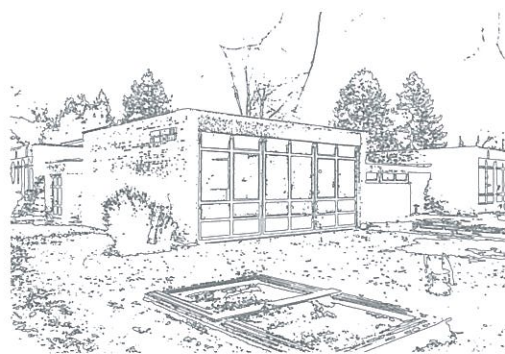
bar wurden derlei Ideen erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Maßgebliche Lösungen in der Steiermark stammen vor allem von Ferdinand Schuster (1920–1972)⁴, der in den ersten Dekaden nach 1945 besonders in Kapfenberg tätig war. Der Aufschwung der Stadt war eng verbunden mit den 1894 gegründeten Böhler-Werken, die zum Motor der Stadtentwicklung wurden. Die Rüstungsproduktion der NS-Zeit führte zur Anlage des Zweigwerks Deuchendorf und zugehörige Arbeitersiedlungen, unter anderem der von Karl Hoffmann und Friedrich Zotter 1940 bis 1942 realisierten Satellitensiedlung auf dem Schirmitzbühel. Mit einer zentralen Repräsentationsachse und den in die Landschaft ausstrahlenden Wohnblocks ist die Schirmitzbühelsiedlung charakteristisch für städtebauliche Lösungen der NS-Ära. ¶ In den fünfziger Jahren oblag Schuster die Erweiterung von Schirmitzbühel. Eines seiner späteren Werke ist der 1964–67 erbaute, direkt neben der ebenfalls von ihm entworfenen Schule befindliche Kindergarten,⁵ bei dem der Architekt auf das Modell von Schütte-Lihotzky zurückgriff. Eine um vier Stufen abgesenkte Spielhalle bildet das Zentrum des Gebäudes, dessen Ecken die vier Gruppenräume einnehmen. Als Ort der Gemeinschaft ist hier gegenüber dem Frankfurter Vorbild die Funktion der fast wie eine kleine Arena anmutenden Halle verstärkt worden. Die sich in einer verglasten Fensterfront zum Garten hin öffnenden Gruppenräume sind durch flexible Holzeinbauten in unterschiedliche Niveaus gegliedert. ¶ Ein ähnliches Raumkonzept mit den Gruppenräumen, die sich auf quadratischem Grundriss um eine zentrale Halle gruppieren, realisierten Wolfgang und Traude Windbrechtinger in Amstetten.⁶ Schuster selbst variierte sein Konzept 1966/67 an

Graz Architektur STROBL Kinderkrippe Schönbrunnngasse

Am Dienstagmorgen begeben sich in das nordöstlich der Innenstadt gelegene Villengebiet auf dem Rosenberg. Das Grundstück Schönbrunnngasse wird beherrscht von dem Gebäude des einstigen Sanatoriums Mariagrün, das seinen Entstehen dem Psychiater Richard Krafft-Ebing verdankt. Krafft-Ebing, Spezialist für Neurologie, Sexualpathologie sowie medizinische Kriminalistik und eine der Koryphäen seiner Zeit, ließ das mit seinem Turm beinahe burgartig anmutende Gebäude 1885 als Privatklinik errichten, um hier vermögende Patienten zu behandeln; 1903 wurde das Ensemble in Jugendstilformen erweitert, wovon der Anbau mit der bekrönenden halbrunden Eisen-Glas-Veranda zeugt. Bis gegen Ende der zwanziger Jahre dauerte der Betrieb als Heil- und Kuranstalt an, dann übernahm die Stadt Graz das Sanatorium samt seinem ausgedehnten Park. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand es eine neue Nutzung als Säuglingsheim, später als Kindergarten, als der er heute noch dient. ¶ Weil der Kindergarten längst überbelegt ist – und eine Sanierung in nächster Zeit unausweichlich scheint –, entschied sich die Stadt dazu, zunächst innerhalb des Parks einen Neubau für die Kinderkrippe zu erstellen. Zusätzlich geplant auf dem Grundstück ist eine Volksschule, für die inzwischen ebenfalls ein Bau-

¹ Margarete Schütte-Lihotzky, *Warum ich Architektin wurde*, Salzburg 2004, S. 167. ² Vgl. ebd. ³ Peter Noever / MAK (Hg.), *Margarete Schütte-Lihotzky. Soziale Architektur. Zeitzeugin eines Jahrhunderts*, Wien 1993, S. 119f. ⁴ Siehe: *Ferdinand Schuster 1920–1972. Ein Gedenkblatt*, [Graz 1973]. Vgl. auch die Homepage des Forschungsprojekts Ferdinand Schuster an der TU Graz: www.ferdinand-schuster.tugraz.at. ⁵ Vgl. Friedrich Achleitner, „Thema mit Variationen“, in: *Der Bau*, H. 6/1964, S. 41–44. ⁶ Ebd.

Ferdinand Schuster: Kindergarten Moserhofstraße Nursery school, Leoben, 1966/67



projekt vorliegt. ¶ Zwei Grundüberlegungen bestimmten das Konzept von Martin Strobl, der die neue Kinderkrippe entwarf. Zum einen wollte er nicht allzu sehr zu dem bestehenden Bau in Konkurrenz treten, zum anderen war die Parkanlage mit ihrem alten Baumbestand nach Maßgabe der Möglichkeiten zu schonen. So erhielt der Neubau ein rechteckiges, äußerst kompaktes Volumen, das – nicht zuletzt dank der umlaufenden Verkleidung aus vertikalen Holzlamellen – für mich fast wie ein Gartenpavillon wirkt. Da das Gelände nach Südosten abfällt, bot sich eine zweigeschossige Lösung an, die doch sämtlichen Gruppenräumen den direkten

Nursery Schools Designed by Ferdinand Schuster “The first nursery schools,” as Margarete Schütte-Lihotzky put it, “were, in their room design, nothing other than dreadful storage facilities for

children.”¹ Thanks to the influences of progressive education, the nursery school became a self-contained building type in the 1920s; two projects for Frankfurt am Main, which were planned by Schütte-Lihotzky herself but never carried out, are considered as incunabula. The architect pictured the nursery school group as an enlarged family, but also as a community of peers and an intermediate step from the family to the school environment. Turning away from corridor solutions like those in schoolhouse construction, Schütte-Lihotzky, for pedagogical, medical and architectonic reasons, postulated the pavilion system with individual houses for the groups and attached gardens.² This conception was exemplarily formulated in 1929 in the design for a cross-shaped nursery school in the Praunheim housing estate.³ A central entrance hall with views of the natural surroundings connects the three group areas oriented in different directions, while the fourth wing serves as a dining and sleeping hall. ¶ Such ideas actually first bore fruit

after the Second World War. Essential solutions in Styria primarily originate from Ferdinand Schuster (1920–1972)⁴, who was especially active in Kapfenberg in the first decades after 1945. The economic upturn of the city was closely linked to the Böhler Works, which were founded in 1894, and became the driving force of urban development. Armaments production during the Nazi era led to the construction of the branch works in Deuchendorf and the workers' housing estates belonging to it, particularly the satellite suburb in Schirmitzbühel, which was built by Karl Hoffmann and Friedrich Zotter from 1940 to 1942. Featuring a central representation axis and blocks of flats radiating in the landscape, the Schirmitzbühel housing estate is characteristic of the urban planning solutions of the Nazi era. ¶ In the 1950s, Schuster was responsible for the expansion of Schirmitzbühel. One of his later works is the nursery school built between 1964 and 1967, which drew upon Schütte-Lihotzky's model and is located directly next to the school he likewise designed.⁵ A playroom, set four steps lower, forms the centre of the building, whose corners are occupied by the four group rooms. As a contrast to the Frankfurt model, the hall, which appears to nearly have the function of a small arena, is consolidated as a communal location. Opening onto the garden in a glazed window front, the group rooms are arranged in different levels by flexible wooden components. ¶ A similar room concept consisting of group rooms clustered around a central hall on a square layout was realised by Wolfgang and Traude Windbrechtinger in Amstetten.⁶ Schuster himself varied his concept in 1966/67 in the Moserhofstraße in Leoben.⁷ With an analogous

Graz Architektur STROBL Day Nursery Schönbrunnngasse

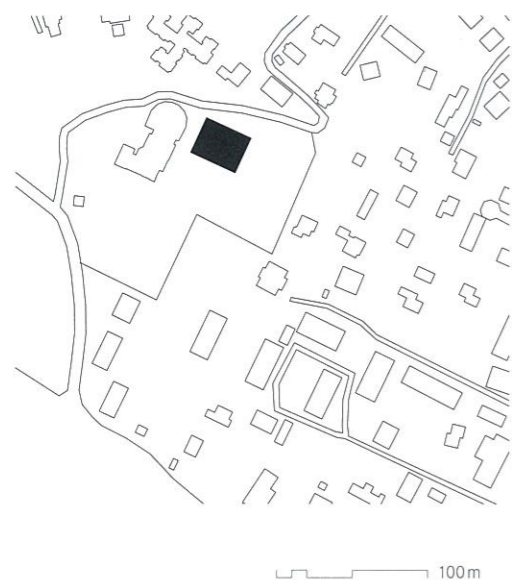
Richard Krafft-Ebing. A specialist in neurology, sexual pathology and medical criminology, and one of the luminaries of his day, Krafft-Ebing had this nearly fortress-like building constructed in 1885 as a private clinic to treat wealthy patients. In 1903, the ensemble was expanded in Art Nouveau style, which is evident in the crowned, semicircular iron-glass veranda of the annex. Operated as a sanatorium until the end of the Twenties, the facility and its spacious park were then taken over by the City of Graz. After the Second World War, it found a new use as a baby nursery and later as a nursery school, which it still is today. ¶ Because the nursery school has long been overcrowded – and a renovation seems unavoidable in the near future – the City decided to construct a new day nursery building within the park. An elementary school

¹ Margarete Schütte-Lihotzky, *Warum ich Architektin wurde*, Salzburg 2004, p. 167. ² Cf. ibid. ³ Peter Noever / MAK (ed.), *Margarete Schütte-Lihotzky. Soziale Architektur. Zeitzeugin eines Jahrhunderts*, Vienna 1993, pp. 119–20. ⁴ To Schuster: *Ferdinand Schuster 1920–1972. Ein Gedenkblatt*, [Graz 1973]. Also compare the homepage of the Ferdinand Schuster research project at the TU Graz www.ferdinand-schuster.at. ⁵ Cf. Friedrich Achleitner, „Thema mit Variationen“, in: *Der Bau*, 1964, vol. 6, pp. 41–44. ⁶ Ibid. ⁷ Friedrich Achleitner, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Band 2: Kärnten, Steiermark, Burgenland*, Salzburg 1983, pp. 256–58.

On Tuesday morning I proceed to the villa quarter situated northeast of the city centre on Rosenberg. The Schönbrunnngasse plot is dominated by the former Mariagrün Sanatorium, which was established by the psychiatrist

Richard Krafft-Ebing. A specialist in neurology, sexual pathology and medical criminology, and one of the luminaries of his day, Krafft-Ebing had this nearly fortress-like building constructed in 1885 as a private clinic to treat wealthy patients. In 1903, the ensemble was expanded in Art Nouveau style, which is evident in the crowned, semicircular iron-glass veranda of the annex. Operated as a sanatorium until the end of the Twenties, the facility and its spacious park were then taken over by the City of Graz. After the Second World War, it found a new use as a baby nursery and later as a nursery school, which it still is today. ¶ Because the nursery school has long been overcrowded – and a renovation seems unavoidable in the near future – the City decided to construct a new day nursery building within the park. An elementary school has additionally been planned on the lot and construction is scheduled to begin in 2012. ¶ Two basic considerations determined Martin Strobl's design concept for the new day nursery. On the one hand, he did not want to compete all too much with the existing building; on the other hand, the park, with its old stock of trees, was to be spared in accordance with the possibilities. Thus, the new building received a rectangular, extremely compact volume, which – thanks to the circumferential cladding made of vertical wood panels – almost has the effect of a garden pavilion on me. Because the terrain slopes to the southeast, a two-storey solution offering all group areas a direct reference to nature arose. Altogether, the day nursery contains five group areas;

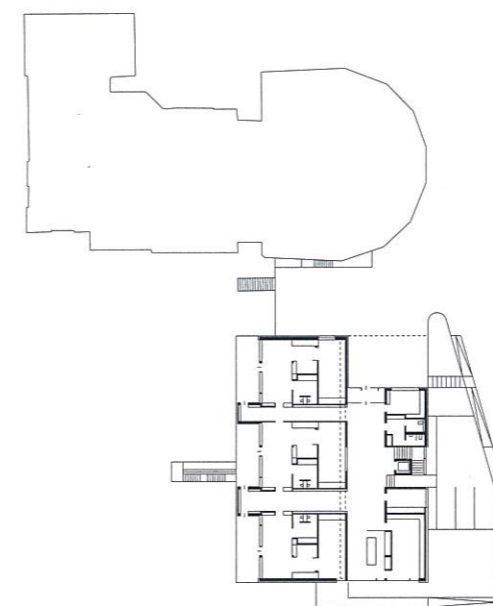
der Moserhofstraße in Leoben.⁷ Bei analoger Grundrissdisposition sind jeweils zwei Gruppenräume durch einen oktogonal ausgebildeten „Bewegungsraum“ verbunden, so dass sich die Tendenz der Zentralisierung zugunsten einer Organisation in drei Stränge zurückgedrängt zeigt. Ein hallenartiger Korridor trennt und verbindet die beiden Einheiten aus Gruppen- und Bewegungsräumen.



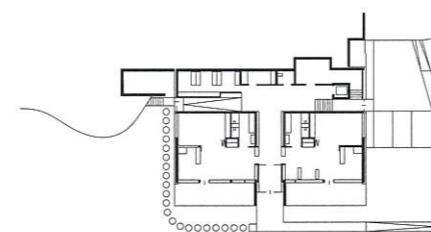
Bezug zur Natur bietet. Insgesamt umfasst die Krippe fünf Gruppenbereiche; drei davon liegen im oberen Geschoss und orientieren sich nach Südwesten, zwei weitere sind im unteren Geschoss situiert und nach Südosten ausgerichtet. Geht man vom Eingang des Grundstück aus auf dem Zugangsweg um das alte Sanatorium herum, so wird deutlich, wie exakt sich der Neubau auf die Geometrie des Verandaanbaus bezieht. ¶ An der schwarz ausgekleideten Nordostecke betrete ich das Gebäude und stehe im Korridor des Obergeschosses, dessen Ende auf eine Fensterfront zuführt. Während links eine Treppe und ein Lift beide Ebenen verbinden, werden die drei Gruppenbereiche rechts von Garderobenkorridoren getrennt, die wiederum ins Freie leiten. Die Gruppenbereiche gliedern sich in den eigentlichen Gruppenraum und einen Ruheraum, der vermittels eines über das gesamte Gebäude geführten Oberlichtsheds belichtet wird. Vor den bis zum Boden herabgezogenen Fenstern der Gruppenräume befinden sich Außenbereiche, die von dem drei Meter vorspringenden Dach überdeckt sind. Die Auskragung spendet im Sommer Schatten, während sie im Winter die Strahlen der tiefstehenden Sonne ins Innere dringen lässt. ¶ Wie es die Ausschreibung forderte, wurde die Kinderkrippe als Holzbau konstruiert. Fichten- und Ahornholz prägen die Innenauskleidung, auch die Einbauten in den Gruppenräumen bestehen aus Ahorn. Keinesfalls aufdringliche, aber unübersehbare Farben grenzen die fünf verschiedenen Bereiche voneinander ab und helfen, indem sie sich von den Garderoben über die Scheiben bis hinein in die Eingangszonen ziehen, den Kindern bei der Orientierung. Der eigentliche Reichtum des Gebäudes besteht in der Verzahnung von Architektur und Landschaft. Steht man im Park, so wirkt das steil über dem Neubau aufragende Sanatorium wie ein verwünschtes, fast surreales Märchenschloss. Ich weiß nicht, ob das die Kinder auch so empfinden.

⁷ Friedrich Achleitner, *Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Band 2: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg* 1983, S. 256f.

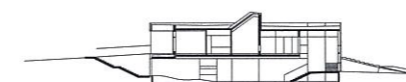
ground plan layout, two group rooms each are connected by an octagonal-shaped “movement room”, so that the centralisation tendency that is pushed back in favour of an organisation in three strands becomes apparent. A hall-like corridor separates and connects both units of group and movement rooms.



Eingangsgeschoss
Entrance floor



Sockelgeschoss
Basement



Querschnitt
Cross section

20m

three of them lie on the upper storey and are oriented towards the southwest, two further ones are situated on the lower floor and are aligned to the southeast. If one goes from the entrance of the lot to the access path around the old sanatorium, it becomes clear how exactly the new building relates to the geometry of the veranda structure. ¶ I enter the building at the black-clad northeast corner and stand in the upper storey corridor leading to a window wall. While a staircase and a lift connect both levels, the three group areas to the right are separated by cloakroom corridors that, in turn, head outside. The group areas are divided into the actual group room and a relaxation room lit by a skylight shed running across the whole building. Situated in front of the full-wall group room windows, the outdoor areas are covered by a roof protruding three metres outwards. The overhang provides shade in the summer while letting the rays of the low winter sun shine into the interior. ¶ As required in the tender, the day nursery was built as a wood construction. Spruce and maple wood characterise the interior lining, and the fittings in the group rooms are also made of maple. Not at all obtrusive, but nonetheless conspicuous colours define the five different areas. Running from the cloakrooms over the window panes and into the entrance zone, these colours help the children orientate. The real richness of the building consists in the interlocking of architecture and landscape. If one stands in the park, the sanatorium, which steeply towers over the new building, is like an enchanted, almost surrealistic fairy tale castle. I do not know if the children also perceive it in this way.